

Die neue Serie im BärReport

Bärige



Zeitreisen

NEUE
SERIE

Teil 1

Teddybären machen die Geschichte Bärllins erlebbar
von Dr. Ursula Fellberg mit Teddybären aus Sammlung Fellberg

„Der Bär brummt nach der Höhle, in der er geboren ist“ (Zitat Johann Wolfgang von Goethe) und deshalb beginnt unsere Serie „Bärige Zeitreisen“ auch in Bärllin..... So fing alles an... von der Namensgebung Bärllins (1280) bis zum Preußischen Königsreich (1870) „Das ist die Berliner Luft Luft Luft...“ (Paul Lincke)

Das Bärlliner Wappen

Eigentlich sagt der Name schon alles: Bärllin ist die Hauptstadt der Bären. So einfach ist das. Doch wer war zuerst da – Berlin oder der Bär? Begeben wir uns auf Spurensuche! Bei der Namensgebung könnte etwa Albrecht der Bär (1100-1170) eine Rolle gespielt

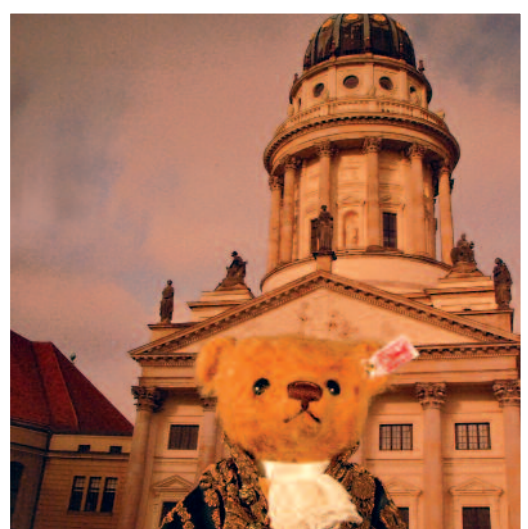
haben. Vielleicht waren es aber auch die vierbeinigen Tatzenträger selbst, denen die spätere Hauptstadt ihren Namen verdankt. Verbürgt ist, dass im Berliner Raum bereits Jahrhunderte vor den ersten Berlinern Bären lebten! Das erste nachgewiesene Siegel mit Bären stammt vom 22. März des Jahres 1280. Im März 1913 besuchte der bayerische Prinzregent Luitpold Berlin. Dem „Südländer“ zu Ehren wurde erstmals die neue Berlinfahne gehisst, mit einem nach links schreitenden Bären vor der breiten weißen Mittelbahn und roten Streifen. Nach dem Zusammenschluss zu Groß-Berlin im Jahr 1920 wurde 1935 der Berliner Bär zum alleinigen Wappentier und unser „Bärllin“ ward geboren.

Hugenottische Bärenspuren

1685 wurde Bärllin Hoffnungsträger für die Hugenotten, als Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst von Brandenburg das Edikt von Potsdam erließ, mit dem er die Hugenotten nach Berlin/Brandenburg holte, um die im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Ländereien mit neuen Handwerksberufen wieder aufzubauen. So entstanden eine Französische Kirche und die Französische Kolonie in Brandenburg. Um 1700 waren 20 Prozent der Bärlliner Einwohner Franzosen. Die Zahl der Bären ist uns leider nicht bekannt. Ihnen haben wir zu verdanken, dass Bärlliner Schnauze



Hermann Hirschaid „Berliner Bär“ mit Porzellan Berlinbären



Sir Edward von Steiff als „Hugenotte“ vor dem Französischen Dom in Berlin

noch heute französisch brummt: Boutique (das Ladengeschäft) wird zu Budike, pleurer (weinen) zu plärren und einige Leibspeisen der Bären kommen auch aus dieser Zeit: Boulette, die Fleischkügelchen und ragoût fin haben wir den Hugenotten zu verdanken und aus Griebellettes, kleinen in Speck gebratenen Fleischstückchen wurde Griebenschmalz: da brummt der Bär und leckt sich das Maul.

Der Alte Fritz

Herrscher mit Kartoffeln, Flöte und Windhunden und „Kiek mal - zwei mal Friedrich in Berlin“.

Es gibt wohl kaum einen Monarchen, der mit soviel Licht und Schatten umgeben war wie der Alte Fritz, der Preußenkönig Friedrich II. Auf der einen Seite der begabte Musiker, der das Querflötenspiel liebte und oft Konzerte gab. Nach vielen Jahren der Ausbildung oder besser des Drills auf Schloss Rheinsberg lebte er später wie ein „Tanzbär“ auf Schloss Sanssouci „ohne Sorgen“ bei Potsdam. Unter dem Motto „Kiek mal - zwei mal Friedrich in Berlin“, wurde er als „Friedrich der Kleene“ zur Bärlnale 2012 zum 300. Geburtstag geehrt.

Wie aus einem Baukasten das Brandenburger Tor wurde

Auf den Alten Fritz folgt sein Neffe Friedrich II „der dicke König“ und der Bau des Brandenburger Tors durch Carl Gotthard Langhans. Dieser war kein „geborener“ Architekt, er studierte erst Jura, dann Mathematik und Sprachen und beschäftigte sich „nebenher“ mit der Architektur. Und es war ein Baukasten, der für Bärenatzen geeignet war, dieses 26 Meter hohe und elf Meter breite Elbsandstein-Werk zu errichten.



Hermann Coburg „Baumeister Bär“ vor dem Brandenburger Tor in Berlin

Warum Napoleon die Quadriga klaute

Das Brandenburger Tor wird gekrönt durch eine etwa fünf Meter hohe, in Kupfer getriebene Skulptur, sie stellt die geflügelte Siegesgöttin dar, die einen von vier Pferden gezogenen Wagen (Quadriga) in die Stadt hinein lenkt. Das natürlich nur, weil Bären wegen ihrer Behändigkeit wohl weder als Lenker noch Zugtiere geeignet waren. Am 27. Oktober 1806 zog Napoleon zwischen „russischem Bär und preußischem Adler“ durch das Brandenburger Tor. Er verschleppte die Quadriga nach Paris. Für die Bärliner ist der Triumphwagen dann lange nur die „Retourkutsche“ gewesen, die erst 1814 wieder nach Bärln zurückkehrte.



Hermann Coburg „Napoleon Bonaparte“ und „Bruno“ Bärlnale Bär 2009 von Doris Minuth vor der Buddy Bären Skulptur in Berlin



„Friedrich der Kleene“, Bärlnale Bär 2012 von Anna Dazumal mit Friedrich II-Accessoires

Eckensteher Nante und die Bärliner Obrigkeit im Biedermeier

„Det beste Leben hab ick doch, Ick kann mir nich beklagen, pfeift ooch der Wind durchs Ärmelloch, Det will ick schon vertragen. Det Morgens, wenn mir hungern duht, eß ick 'ne Butterstulle; Dazu schmeckt mich der Kümmel jut aus meine volle Pulle“ – so kann nur ein echter Bärliner brummen wie unser Teddybär Eckensteher Nante. Ganz nach dem Motto „Hat der Berliner was belacht, existiert es nicht mehr



Hermann Coburg „Friedrich der Große – Der Alte Fritz“ vor Schloss Sanssouci in Potsdam

für ihn“ verkörpert Nante jenen Humor, der die Bärliner selbst in unruhig-zerstrittenen Zeiten vereint. Verliebt hat er sich dann auch noch in eine Blumenfrau!
 Ende des 19. Jahrhunderts war im alten Berlin alles noch ganz anders: es gab 102 Polizeireviere mit 5460 Polizisten zu Fuß bzw. zu Pferde.

Auf 350 Einwohner kam damals ein Polizist, womit sie im Stadtleben fast allgegenwärtig waren. Die meist wohlbeleibten, schnauzbärtigen Polizisten mit ihrem Schleppsäbel waren bekannt für ihre "militärische Schneidigkeit" aber auch für ihre "Bärbeißigkeit". Dafür sprechen die Pickelhaube und der

Blick! Ihr dickes Notizbuch hatten sie immer dabei und konnten jedes kleine Vergehen mit Geldstrafe ahnden; immer nur geprägt von der momentanen Laune.
 Doch die Zeit um 1900 war eine bewegte Zeit und Fortsetzung des bärigen Geschehens folgt in der nächsten Ausgabe.



Hermann Coburg von Teddy's im Nikolaiviertel „Eckensteher Nante“ und „Berliner Blumenfrau“ vor dem Brandenburger Tor in Berlin



Steiff „Berliner Feuerwehrmann“ und „Berliner Schutzmann“ mit Schuco-Bären von Hermann Hirschaid



Hermann Coburg von Teddy's im Nikolaiviertel „Berliner Schandarm“ mit Zillefigur vor dem Brandenburger Tor in Berlin

Teddybären und Geschichte, Knudeliges und Historisches, Weltgeschehen und persönliches Erleben - wie geht das alles zusammen und ist das bärige Lebensfreude?
 Als geborene Berlinererin kommt man an Bären nicht vorbei und deshalb haben meine Teddybären

und einige ihrer Freunde der Stadt Berlin ein weiteres Denkmal gesetzt. Sie haben in Büchern und Vorträgen wichtige und herausragende Ereignisse - natürlich aus Bärensicht - historisch wahr, mit einem verschmitzten Lächeln beschrieben und liebevoll portraitiert.

Einige Auszüge aus diesen Werken werden im BärReport in drei Ausgaben vorgestellt. Die Gesamtwerte können unter: www.baerenzzeit.com erworben oder als Vorträge gebucht werden. Alle Fotos unterliegen © Dr. Ursula Fellberg.